

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellenschriften
deutscher Geschichten des Mittelalters.



Neunter Band.

Mit 2 Handschriften-Tafeln.

Hannover.

Hahn'sche Buchhandlung.

1884.

XV.

War

J o h a n n e s v o n G o r z e

historischer Schriftsteller?

Eine quellenkritische Untersuchung.

Von

Walther Schultze.

— — — — —

Einer der hervorragendsten Vertreter der Klosterreform, die im 10. Jahrhundert in verschiedenen Gegenden gleichzeitig stattfand, ist jedenfalls Johannes von Gorze¹⁾. Bekannt ist er hauptsächlich durch seine culturgeschichtlich so sehr belehrende Reise als Gesandter Ottos I. an den Hof Abderhamans III. Historisch noch wichtiger ist sein bedeutender Antheil an der Reform lothringischer Klöster. Bei einer solchen, schon an sich so bedeutenden Persönlichkeit muss es daher für jeden, der sich mit der Geschichte des 10. Jahrhunderts beschäftigt, interessant sein, dass man versucht hat, den Johannes auch als Historiker nachzuweisen. Pertz nämlich hält ihn für den Verfasser von folgenden vier Werken: den *Miracula sancti Gorgonii*²⁾, der *Vita sanctae Glodesindis*³⁾ und den *Miracula S. Glodesindis*⁴⁾; und endlich der *Vita Chrodegangi*⁵⁾. Diese Annahmen von Pertz haben bisher, so viel ich sehe, allgemeine Zustimmung gefunden, unter anderem auch bei Wattenbach⁶⁾; trotzdem glaube ich nicht, dass sie sich bei genauer Prüfung werden aufrecht erhalten lassen. Eine solche Nachprüfung zu versuchen, ist der Zweck der folgenden Blätter.

Bevor wir indessen die angeführten Schriften selbst betrachten können, müssen wir zuvor einen Blick auf ein anderes Werk werfen, das zur Beantwortung der aufgeworfenen Frage unerlässlich ist, auf die Biographie des Johannes von Gorze selbst⁷⁾. Sie ist, wie der Prolog zeigt, verfasst von einem Gefährten und Schüler des Johannes von Gorze, von der Hand schrift wird sie dem Abt Johannes von S. Arnulf zugeschrieben; dasselbe behauptet die *Hist. S. Arnulfi Metensis*⁸⁾. Das wird bestätigt auch durch das Werk selbst, denn nach c. 66⁹⁾ schrieb

1) Vergleiche über ihn meine Dissertation: 'Forschungen zur Geschichte der Klosterreform im 10. Jahrhundert', Halle 1883. 2) MG. SS. IV, 238. 3) Mab., Ann. ord. S. Ben. II, 1087. 4) Mab. IV, 1, 435, fragm. MG. SS. IV, 236. 5) MG. SS. X, 552. 6) Geschichtsquellen I, 299—300. 7) MG. SS. IV, 335. 8) MG. SS. XXIV, 527; vergl. 'Forschungen zur Geschichte der Klosterreform', S. 40, Anm. 6. 9) *patrem nobis in monasterio Sancti Arnulfi postea datum, domnum Ansteum fas non est praeterire.*

der Verfasser in S. Arnulf, während der Prolog darauf schliessen lässt, dass er Abt war. Der erste Theil der Biographie wurde 978 vollendet¹⁾, das Ganze ist unvollendet, wahrscheinlich wegen des Todes des Verfassers, der vor 984 eintrat²⁾. Die für unsere Untersuchungen in Betracht kommenden Capitel 95—99, 104—114 sind also verfasst zwischen 978 und 984, nur das auch wichtige Capitel 39 gehört in die Zeit vor 978.

Wenn wir nun übergehen zu dem ersten jener Werke, die Pertz dem Johannes von Gorze zuschreibt, den *Miracula sancti Gorgonii*, so ist hier kein Verfasser genannt. Sicher aber ist, dass der Verfasser ein Mönch in Gorze war, denn von allem, was das Kloster angeht, redet er in der ersten Person³⁾. Es findet sich nun in diesem Werke eine Reihe von Erzählungen, die auch die Biographie des Johannes von Gorze enthält, und Pertz hat, ohne dafür besondere Gründe anzuführen, angenommen, dass an diesen Stellen die *Vita Joh. Gorz.* aus den *Mir. S. Gorg.* geschöpft habe. Da auf das gegenseitige Verhältniss der beiden Schriften für die Fragen, die uns beschäftigen, sehr viel ankommt, so müssen hier jene übereinstimmenden Stücke genau untersucht werden.

Das erste ist eine Erzählung von einer Vision des Adelbero (*Vita Joh.* 39, *Mir. Gorg.* 8). Es fällt zunächst auf, dass der Inhalt der Erzählung in beiden Quellen ganz genau übereinstimmt, vor allem auch der Inhalt des Gebetes, das Adelbero an Gott richtet. Aber auch manche wörtliche Anklänge finden sich. Bei beiden geht Adelbero zum Grabmal des Gorgonius '*pedibus nudis*'; bei beiden findet er dort '*vestigia animalium*'; darauf '*se ad orandum prostravit*' (so *Vita Joh.*; *Mir. Gorg.*: '*prostratusque in terram oravit*'), und zwar '*ingemiscens*', darauf '*inter orandum prorupit in verba*' (so *Vita Joh.*; *Mir. Gorg.*: '*inter quas orationes dixit*'). So viel sehen wir also schon aus diesem Stück, dass uns bei beiden Quellen nicht zwei selbständige, von einander unabhängige Berichte vorliegen, sondern dass die *Vita Joh.* und die *Mir. Gorg.* in irgend einer Weise von einander abhängig sind.

Das zweite beiden gemeinsame Stück ist die Erzählung von der Restitution des Dorfes Warengueville an das Kloster Gorze, dem es widerrechtlich genommen war (*Vita Joh.* 95—99, *Mir. Gorg.* 10). Beide Quellen berichten, dass Bischof Adelbero sich fast 3 Jahre lang nicht um Gorze kümmert (*Vita Joh.*: '*ferme triennio*'; *Mir. Gorg.*: '*transactis tribus fere annis*'), dass deshalb die Mönche dort an Auswanderung denken, und

1) C. 47. 2) Weil er in einer Urkunde Dietrichs von Metz, Meurisse, p. 326, als todt erwähnt wird. 3) C. 1: *quae penes nos hactenus . . . servantur*; C. 12: *ad quem quidam seniorum nostrorum ierat*; C. 20: *et nos a communibus hostibus eripuit*.

zwar ist nach Vita des Joh. ihr Ziel S. Maximin unter Ogo, nach den Mir. Gorg. Trier. Dann ist die Vita Joh. etwas ausführlicher, sie hat einen Abschnitt, der in den Mir. Gorg. fehlt (c. 96). Nach beiden hat der Bischof nun eine Vision, und zwar erscheint ihm nach der Vita Joh. eine Person 'terribili ac minaci vultu', nach Mir. Gorg. ein 'vir pulcherrimo aspectu'. Diese Erscheinung sagt zu ihm nach

der Vita Joh.:

Bonum bene coepisti, sed a coeptis nimis cito defecisti. Cave ne haec defectio maiorum tibi causa sit ruinarum. Repara quae coepisti, ne in deteriora procumbas.

den Mir. Gorg.:

Bonum quidem bene coepisti, sed lassus prope defecisti. Sit ergo tibi sollers cura emendandi, ne sit tui causa excidii. Profecto nisi te correxeris, in lapsus alios, unde te eximere non poteris, inveheris.

Der Bischof ruft nun seinen Kämmerer, dessen Namen Matzilin nur die Vita Joh. nennt; zu ihm sagt er nach

der Vita Joh.:

Summa maturitate Gorziam proficiscere et abbatem Einoldum tunc continuo adesse iubeto.

den Mir. Gorg.:

I fidentissime festinantissimus Gorziam, et adscisce abbatem citissime.

Jener trifft den Abt noch am Thor, richtet den Auftrag aus, und sagt dabei nach der Vita Joh.: 'Labore me relevastis', nach den Mir. Gorg.: 'Laborem meum relevastis'. Der Abt geht zum Bischof, dieser will nach Gorze, sagt dabei zum Abt 'Precedite vos' (so Vita Joh.; Mir. Gorg.: 'precedite iter meum'). Nach der Vita Joh. will der Bischof noch einige Tage warten, aber der Abt hindert ihn daran; nach den Mir. Gorg. will der Bischof sofort aufbrechen, aber der Abt will es noch etwas aufschieben. Dann berichten beide, wie der Bischof nach Gorze reist, dort 'discalciatus' ankommt. Er wirft sich den Brüdern zu Füßen (Vita Joh.: 'vestigiis eorum provolutus'; Mir. Gorg.: 'pedibus cunctorum provolutus') und giebt ihnen das dem Kloster entrissene Warengueville zurück, das sein Bruder besass, dessen Namen Gozlin nur die Vita Joh. nennt. Schliesslich befiehlt Adelbero seinem Beamten, das Gut unverkürzt dem Kloster zu übergeben, wobei beide Quellen sagen, dass jenen sonst die Strafe des Dathan und Abiron treffen werde.

Wir sehen wieder ganz deutlich, dass die beiden Berichte irgendwie von einander abhängig sind, und zwar sehr nahe, wie die vielen wörtlichen Anklänge beweisen. Die Abweichungen beider Quellen von einander sind so gering, dass sie gar nicht in Betracht kommen; keinesfalls aber beweisen können, dass beide Berichte von einander unabhängig wären; nicht einmal das darf man aus ihnen folgern, dass beide Quellen aus einer dritten gemeinsamen schöpfen, denn so

geringe Differenzen konnten sich selbst dann ergeben, wenn ein Bericht direct den anderen benutzte. Eins aber scheint mir bereits hier ganz sicher zu sein, dass nämlich keinesfalls die Vita Joh. aus den Mir. Gorg. geschöpft haben kann. Nicht nur ist im allgemeinen die Vita Joh. ausführlicher, sondern sie hat auch einige thatsächliche Angaben mehr als die Mir. Gorg.; sie allein nämlich giebt den Namen von Adelberos Bruder an, ebenso den seines Kämmerers; sie allein erwähnt, dass die Mönche nach Trier wollen, weil dort Propst Ogo hervorragt. Ausserdem schliesst sich in der Vita Joh. an die von uns betrachtete Erzählung ganz eng eine andere an (c. 100—102) von der Besitznahme Warenguevilles durch Johannes von Gorze; und diese fehlt in den Mir. Gorg. Woher aber sollte sie die Vita Joh. haben, wenn die Mir. Gorg. ihre Quelle wären? Ich glaube, von drei Möglichkeiten, dass entweder die Vita Joh. und Mir. Gorg. eine gemeinsame dritte Quelle, oder dass die Mir. Gorg. die Vita Joh., oder dass die Vita Joh. die Mir. Gorg. benutzte, ist die letztere bereits jetzt zurückzuweisen.

Die dritte beiden Quellen gemeinsame Erzählung handelt ebenfalls von Restitution von Klostergütern durch Adelbero (Vita Joh. 103 und Mir. Gorg. 11). Vergebens bitten nach beiden lange Zeit die Mönche den Bischof um Rückgabe von ihnen geraubten Gütern, die Vita Joh. sagt '*frequentibus pulsarent precibus*', die Mir. Gorg. '*poscentes obnixis precibus*'. Nach letzteren sind jene Güter die Dörfer Longueville und Moulins. Nach beiden lässt dann Adelbero den Abt kommen (Vita Joh.: '*abbate accito*'; Mir. Gorg.: '*accersiens abbatem*') und sagt zu ihm: '*Tandem habete quod poscitis. Nec mihi gratiam ullam, sed beato Petro, qui me nocte vehementer perterrituit . . . rependite*' (so Vita Joh.; Mir. Gorg.: '*Tenete quod diu requisistis . . . Gratias mihi nullas rependite, sed sancto Petro, qui mihi hac nocte cum horrore vehementi*' . . .).

Wieder sehen wir hier den vielfachen wörtlichen Anklang. Aber diesmal ist im allgemeinen die Erzählung der Mir. Gorg. ausführlicher; diesmal sind sie es, die thatsächliche Angaben haben, die wir in der Vita Joh. nicht finden, und zwar die Namen der Klostergüter. Somit müssen wir schon hier auf die Vermuthung kommen, dass auch eine zweite Möglichkeit ausgeschlossen sei, nämlich die, dass die Vita Joh. die Quelle der Mir. Gorg. war; dass somit von allen Möglichkeiten gegenseitiger Abhängigkeit nur noch die übrig bleibe, dass die Vita Joh. und die Mir. Gorg. eine gemeinsame dritte Quelle benutzten. Unsere definitive Entscheidung wollen wir indessen noch aufschieben, bis wir auch die beiden letzten gemeinsamen Erzählungen betrachtet haben.

Die vierte gemeinsame Erzählung handelt von der Beraubung

des Klosters Gorze durch Graf Boso (Vita Joh. 104—109, Mir. Gorg. 12). Boso, von dem nur die Vita Joh. sagt, dass er ein Sohn Richards von Burgund ist, nimmt, als er sich in Vitry aufhält, Besitzungen des Klosters Gorze in Beschlag, deren Namen Vanoux nur die Mir. Gorg. angeben. Zu ihm wird nach der Vita Joh. Johannes mit einem Begleiter, nach den Mir. Gorg. 'quidam seniorum' gesandt. Dieser bittet den Boso um Rückgabe; er sagt nach der Vita Joh.: 'Clamabunt assidue. Ad quem rogo? Num ad regem nescio quem tuum? Num ad ducem tuum illum Gislebertum? quem ego acsi servum meum reputo novissimum'. In den Mir. Gorg. heisst es: 'Si nobis non reddideritis clamabimus nos. At ille respondit: Ad quem? num ad regem? In veritate mihi rex pro minino est. Dux Gislebertus sic mihi est acsi servus meus vilissimus'. Jener beruft sich auf Gott, 'qui aequae personam nostram accipiet ut vestram' (so Vita Joh.; Mir. Gorg.: 'accipiens personam vestram ut meam'). Nur die Vita Joh. erwähnt dabei ein feindliches Verhältnis zwischen Adelbero und Richwin. Nach beiden Quellen bedroht nun der Graf den Abgesandten — eine Bedrohung, die in der Vita Joh. viel ausführlicher erzählt ist als in den Mir. Gorg. —, bis seine Gemahlin hinzukommt und sagt: 'ne tali se infamia dehonestaret . . . saltem illaesum abire permetteret' (so Vita Joh.; Mir. Gorg.: 'absit, ut hanc incurras infamiam . . . sinite eum salvum et incolumem discedere'). Nur die Vita Joh. berichtet nun, dass die Gräfin dem Johannes einen Führer mitgibt, nur sie erzählt ausführlich von der Rückreise des Johannes. Beide erzählen dann, dass Boso krank wird, aber nur die Mir. Gorg. geben an, dass seine Krankheit acht Tage dauert, dass er nicht essen und trinken kann, dass er sich nach Langres bringen lässt. Nach beiden Quellen lässt er dann jenen Mönch kommen, der diesmal nach den Mir. Gorg. einen Begleiter nimmt. 'Dum coram venisset: Quando, inquit, proxime hinc digressus es, non tam prope mihi aestimaveram finem vitae posse subripere. Habeto ecce praedia quae postulaveras, tantumque patronum me rerum earundem effcite, et quicquid exinde vobis deperierit, ego auro probato repensabo' (so Vita Joh.; Mir. Gorg.: 'Cumque venissent coram, dixit . . . : In proximo cum me adisses, minime credere poteram petitionem tuam tam citius adfuturam. Tene ergo . . . quod nuper tantoties te expetente . . . Me advocatum habetote . . . et quicquid perdideritis, ego cocto auro restaurabo'). Darauf schläft der Graf, nach der Vita Joh. 'ab hora nona usque in subsequentis diei horam fere tertiam', nach den Mir. Gorg. 'mane usque in horam ferme tertiam'. Dann isst er etwas. Nach der Vita Joh. schläft er dann noch einmal 'usque horam ferme nonam'.

Auch hier muss uns der mehrfache wörtliche Anklang

auffallen, der eine sehr nahe Verwandtschaft beider Quellen beweist. Die Differenzen beider sind wieder so gering, dass sie nicht ins Gewicht fallen. Dagegen haben diesmal beide Quellen eigenthümliche Angaben. Die Vita Joh. allein nennt den Vater Bosos, Richard, sie allein erwähnt den Richwin, sie allein nennt den Johannes; nur sie berichtet von der Rückreise des Johannes; sie ist ferner im allgemeinen ausführlicher als die Mir. Gorg. Andererseits geben nur die Mir. Gorg. den Namen des geraubten Gutes, Vanoux; nur sie sagen, dass Boso acht Tage krank ist; nur sie berichten, dass er nach Langres geht. Durch diesen Sachverhalt werden unsere früheren Annahmen bestätigt, dass weder die Vita Joh. die Mir. Gorg. benutzte, noch letztere die erstere ausschrieben.

Endlich die letzte gemeinsame Erzählung. Auch sie handelt von der Restitution entrissener Güter (Vita Joh. 110—114, Mir. Gorg. 15). Ein Ministeriale Adelbero, der Güter des Klosters besitzt, stirbt. Nach der Vita Joh. ist es der Pfalzgraf Hamadeus, der dann in der Marienkirche beerdigt wird. Nun heisst es in der Vita Joh.: 'Casu tunc ibi (sc. Gorziae) episcopus advenerat'; in den Mir. Gorg.: 'Casu autem accidente, quin potius ut credimus Deo volente, erat tunc penes nos idem senior noster'. Jetzt weichen beide Quellen etwas ab. Nach den Mir. Gorg. bittet 'quidam seniorum nostrorum' den Bischof um Rückgabe jener Güter, er schlägt es erzürnt ab. Nach der Vita Joh. bittet auf Veranlassung des Johannes der Abt den Bischof um Rückgabe der von jenem besessenen Precarien. Dies gewährt Adelbero. Von Johannes angestiftet, kommt der Abt noch einmal und bittet auch um Restitution der geraubten Beneficien des Klosters. Dies verweigert der Bischof, und zwar, weil er sie seinen Brüdern geben will. Nach beiden Quellen kann der Bischof in der Nacht nicht schlafen (Vita Joh.: 'nullo somno dato'; Mir. Gorg.: 'quies nulla dabatur'). Nun weichen beide wieder ab. Nach den Mir. Gorg. steht er auf, gelobt das streitige Gut dem Gorgonius, 'ad proprium rediit stratum' und schläft nun. Am Morgen übergibt er dann das Gut dem 'senior noster'. Nach der Vita Joh. steht er auf und betet, kann aber doch nicht schlafen. Er steht nochmals auf, gelobt das Gut dem Gorgonius, 'stratum petiit' und schläft ein. Am Morgen will er dem Johannes das Gut geben, dieser verweist ihn an den Convent. Der Bischof schläft nochmals ein. Unterdessen kommen seine Brüder, werden aber von Johannes gehindert, den Adelbero zu sprechen. Adelbero übergibt darauf dem Convent das Gut und macht es trotz des Widerspruchs seiner Brüder nicht rückgängig.

Auch hier finden wir bei beiden Quellen wörtliche Anklänge, obwohl nur in geringer Anzahl. Die Vita Joh. ist

hier bedeutend ausführlicher, sie allein giebt den Namen des Ministerialen, sie allein erwähnt den Johannes und berichtet von dem Einschreiten der Brüder Adelberos. Es ist mithin wieder unmöglich, dass sie die Mir. Gorg. als Quelle benutzte. Dagegen können wir die Abweichungen der Mir. Gorg. leicht daraus erklären, dass diese mit der Vita Joh. eine Quelle benutzten, und deren Bericht nun so sehr verkürzten, dass sich unwillkürlich einige kleine Verschiedenheiten herausstellten.

Fassen wir nun die Resultate unserer Vergleichung zusammen. Wir haben zunächst gesehen, dass beide Quellen sehr nahe verwandt sind, dass überall wörtliche Anklänge sich finden. Wir haben aber weiter gesehen, dass es nicht möglich ist, dass die Mir. Gorg. der Vita Joh. als Quelle dienten, denn die Vita Joh. ist vielfach ausführlicher, hat ganze Episoden und mehrfach Namen, die in den Mir. Gorg. fehlen. Aber ebenso unstatthaft schien uns die Annahme, dass die Vita Joh. die Quelle der Mir. Gorg. war; denn auch die Mir. Gorg. haben mehrfach kleine Angaben, einigemal sogar Namen, die wir in der Vita Joh. nicht finden. Es bleibt also nur die Möglichkeit übrig, dass Vita Joh. und Mir. Gorg. eine gemeinsame dritte Quelle benutzten. Diese Annahme erklärt alles aufs beste. Zunächst ist dann ganz selbstverständlich, dass Vita Joh. und Mir. Gorg. vielfach übereinstimmen; ebenso selbstverständlich, dass beide manchmal kleine Verschiedenheiten zeigen, denn solche stellen sich bei Benutzung einer gemeinsamen Quelle unwillkürlich heraus. Bald schloss sich die Vita Joh., bald die Mir. Gorg. genauer an die gemeinsame Quelle an, und daher kommt es, dass bald diese, bald jene mehr Angaben haben. Ja wir können sogar angeben, nach welchem Princip beide ihre Quelle benutzten. Die Vita Joh. entnahm alles das ausführlich, was zur Verherrlichung des Johannes von Gorze diente, die Mir. Gorg. dagegen scheinen gegen Johannes von Gorze eine kleine Gereiztheit gehabt zu haben, deshalb verschweigen sie seinen Namen und berichten von seinem Antheil an den Begebenheiten so kurz wie möglich; ausführlich dagegen erzählen sie alles, was dem heiligen Gorgonius zum Lobe gereicht. Was wir endlich über die Beschaffenheit der gemeinsamen Quelle wissen können, beschränkt sich darauf, dass es eine schriftliche war; denn bei bloß mündlicher Ueberlieferung blieben die wörtlichen Anklänge zwischen der Vita Joh. und den Mir. Gorg. absolut unerklärt. Verfasst aber muss die gemeinsame Quelle vor 978 sein, da sie bereits im ersten Theil der Vita Joh. benutzt wird.

Kehren wir nun zu den Mir. Gorg. zurück. Da muss es uns, nachdem wir die Annahme von Pertz, dass sie theilweise für die Vita Joh. Quelle waren, unstatthaft fanden, doch sehr bedenklich erscheinen, dass Johannes von Gorze ihr Verfasser

sein soll. Ist es wohl wahrscheinlich, dass er bei der Erzählung seiner eigenen Thaten erst eine fremde Quelle ausgeschrieben habe? Doch prüfen wir vorerst die Gründe, die für seine Autorschaft zu sprechen scheinen. Anstatt den Johannes von Gorze zu nennen, sagt er zweimal¹⁾ 'quidam seniorum nostrorum'; aber kann daraus wohl jemand folgern, dass dieser 'quidam' nun der Verfasser des Werkes war? Der Autor der Mir. Gorg. kennt sodann den Ambrosius²⁾, den Gregor³⁾ und den Cassiodor⁴⁾; wir wissen aber aus der Vita Joh.⁵⁾, dass Johannes von Gorze den Ambrosius und Gregor gelesen hatte. Aber auch dies kann nicht beweisen, dass Johannes der Verfasser der Mir. Gorg. war, denn gerade Ambrosius und Gregor gehörten damals zu den gelesensten Schriftstellern. Sprechen so keine beweiskräftigen Gründe für die Autorschaft des Johannes, so sind vielmehr gewichtige dagegen anzuführen. Zunächst die Benutzung einer fremden Quelle. Sodann finden wir in den Mir. Gorg. zweimal Anklänge an Vergil⁶⁾; wir erfahren aber aus der Vita Joh., dass Johannes von Gorze der classischen Bildung durchaus feindlich gegenüberstand⁷⁾. Endlich berichtet der Verfasser der Mir. Gorg. von dem Aufstande des Herzogs Konrad stets in der ersten Person und als Augenzeuge⁸⁾; wir wissen aber aus der Vita Joh.⁹⁾, dass Johannes von Gorze zur Zeit jenes Aufstandes sich in Spanien befand¹⁰⁾. Alle diese Umstände machen es unzweifelhaft, dass Johannes von Gorze nicht der Verfasser der Mir. Gorg. sein kann; hinsichtlich letzterer müssen wir uns begnügen, zu sagen, sie sind verfasst von einem Mönch aus Gorze. Und zwar sind sie geschrieben nicht vor 964, weil Adelbero I, der damals starb, zur Zeit der Abfassung nicht mehr lebte¹¹⁾; wohl aber auch nicht lange nachher, weil der Verfasser ja selbst als Mönch den Aufstand Konrads mit durchgemacht hat. Wenn aber Pertz annimmt, sie seien verfasst 965, weil sie den Bischof Dietrich nicht erwähnen, so ist dieser Umstand offenbar ohne jede Beweiskraft.

Ausser den Mir. Gorg. schreibt Pertz die Vita Glodesindis und die Miracula Glodesindis dem Johannes von Gorze zu. Nach der Ueberschrift rührt die Vita Glod. her von einem Johannes abbas, und da sich im Prolog der Verfasser der

1) C. 12 u. 15. 2) Prol. 3) C. 1 u. 13. 4) C. 22. 5) C. 83.
 6) C. 13 'fama volans populos sermone replebat', vergl. Aen. XI, 133;
 c. 26 'penitus totis divisio orbe Britannis', vergl. Ecl. 1, 67. 7) Vita
 Joh. 10. 8) C. 20: 'Deus nos a communibus hostibus eripuit, ut illi
 in circuito nostro minime nobis auderent appropinquare . . . qui
 nullatenus nos impune reliquisset, si non eum divina manus a nobis
 arceret'; C. 21: 'quae penitus nos latebant'. 9) C. 136. 10) Auf
 letzteren Umstand hat zuerst aufmerksam gemacht Dümmler, Otto der
 Grosse, S. 278, A. 3, 11) C. 15.

Mir. Glod. ausdrücklich auf eine Vita Glod. als sein Werk beruft, so haben wir als sicher anzunehmen, dass Vita Glod. und Mir. Glod. von demselben Verfasser stammen, und zwar von einem Abt Johannes. Da nun beide, wie der Inhalt zeigt, gewiss in oder bei Metz geschrieben sind, so kommen in Betracht nur Johannes von Gorze und Johannes von S. Arnulf. Pertz führt mehrere Gründe für ersteren an. Johannes von Gorze hätte in seiner Jugend Beziehungen zu S. Glossinde gehabt¹⁾. Aber dies beweist nichts, denn bei der Nähe beider Klöster stand gewiss auch Johannes von S. Arnulf in Verbindung mit S. Glossinde. Als weiteren Beweis führt Pertz die Abfassungszeit an. Der Verfasser der Mir. Glod. kennt noch Augenzeugen aus der Zeit des Bischofs Robert von Metz (883—916)²⁾; von Wigerich (917—927) berichtet er selbst als Augenzeuge³⁾; Adelbero lebt noch⁴⁾. Pertz kommt so ungefähr auf das Jahr 963 als Abfassungszeit. Dafür führt er noch einen anderen Grund an, der aber nichts beweist, dass nämlich Otto I. in dem Werke 'imperator' genannt werde, dass also das Werk nach 962 verfasst sein müsse. Aber bereits lange vor 962 wird Otto in Metzger Urkunden gelegentlich 'imperator' genannt⁵⁾. Im wesentlichen stimme ich der Annahme von Pertz über die Abfassungszeit bei: indessen was soll sie gegen die Autorschaft des Johannes von S. Arnulf beweisen? Dieser wurde 960 Abt, war also damals sicher alt und geübt genug, ein solches Werk zu verfassen. Sodann sagt Pertz, der Stil der Mir. Glod. passe wohl zu den Mir. Gorg., aber nicht zu der Vita Joh. Aber wir haben eben gesehen, dass die Mir. Gorg. weder von Johannes von S. Arnulf noch von Johannes von Gorze verfasst sein können, sie können mithin unmöglich denselben Verfasser haben wie die Mir. Glod. Auch ist der Stil aller drei Werke, der Vita Joh., Mir. Gorg. und Mir. Glod. so wenig bestimmt, und mit einander so nahe verwandt (was sich leicht erklärt, da sicher alle drei Werke aus demselben Bildungskreise stammen), dass sich aus ihm kein sicheres Resultat gewinnen lässt. Jedenfalls aber ist der Stil der Vita Joh. und der Mir. Glod. nicht so verschieden, um uns zu zwingen, für beide Werke verschiedene Verfasser anzunehmen. Sodann widerlegt Pertz einen Grund, der gegen Johannes von Gorze zu sprechen scheint. Die Vita Joh. berichtet nämlich von diesem bei Gelegenheit seiner Reise nach

1) Vita Joh. 17; Mir. Glod. 47. 2) C. 32. 3) C. 45. 46. 4) C. 46. 5) 939: 'anno 3. imperii Ottonis' (Histoire de Metz III, 62); 957: 'anno 21. regni Ottonis imperatoris' (ebendort III, 66); 959: 'anno 24. regni Ottonis imperatoris' (ebendort 73); 952: 'regnante Ottone imperatore' (Calmet, Histoire de Lorraine I, 541).

Cordova, er sei des Schreibens nicht recht kundig gewesen¹⁾). Nun ist es gewiss richtig, dass, wenn er auch c. 955 noch nicht sehr gut zu schreiben verstand, er sich die nöthige Uebung bis 962 erwerben konnte; ja er könnte ja das Werk dictiert haben. Dies beweist also in der That nichts gegen Johannes von Gorze. Endlich führt Pertz an, als Grund für seine Annahme, die Vita Joh. hätte die Mir. Glod. als Quelle benutzt. Aber selbst wenn wir dies zugeben, so könnte immer noch ebenso gut Johannes von S. Arnulf der Verfasser der Mir. Glod. sein; er hätte dann einfach diese früher abgefasst und in der später geschriebenen Vita Joh. benutzt. Man sieht, alles, was Pertz anführt, genügt auf keine Weise, um zu beweisen, dass Johannes von Gorze der Verfasser der Vita Glod. und der Mir. Glod. sei, seine Gründe können die Frage nicht entscheiden, ob diese Schriften von Johannes von Gorze oder Johannes von S. Arnulf herrühren. Versuchen wir auf anderem Wege, eine Entscheidung zu gewinnen.

Ausgehen wollen wir, wie bei den Mir. Gorg., von einer Vergleichung der beiden Werke mit der Vita Johannis. Eine inhaltliche Uebereinstimmung zwischen beiden findet sich nur einmal, bei der Erzählung von der Blendung Bennos und der Stuhlbesteigung Adelberos (Vita Joh. 40 und Mir. Glod. 46). Beide erzählen, dass Wigerich stirbt. Dann heisst es in der Vita Joh.: 'cum ei Benno quidam genere Suevus, in heremitica apud Turegum vastam solitudinem aliquando vita famosus, zelo utique pio optimi tunc principis Heinrici, Ottonis cesaris postmodum gloriosissimi genitoris, successit'; in den Mir. Glod.: 'dum Benno quidam in heremitica conversatione dudum famosus, bona intentione Henrici tunc regis, patris gloriosi postea cesaris domni Ottonis, eidem esset subrogatus'. Beide geben dann an, dass Benno nach kurzer Regierung — dass es 2 Jahre waren, sagen nur die Mir. Glod. — geblendet wird, und zwar heisst es in der Vita Joh.: 'lacrimabili rerum serie a nefandissimis servulis in abditis excecato'; in den Mir. Glod.: 'infanda et nimis lacrimabili servulorum quorundam factione excecatus'. Beide berichten dann seine Abdankung, aber nur die Vita Joh. sagt, dass sie auf einer Synode von Bischöfen stattfand; schliesslich erzählen beide die Wahl Adelberos.

Auf den ersten Blick muss die nahe wörtliche Uebereinstimmung in die Augen fallen; sie beweist sicher, dass einer den anderen benutzte. Da nun die Vita Joh. später verfasst ist, als die Mir. Glod., so haben offenbar letztere der Vita Joh. als Quelle gedient. Nun hat aber diese eine Reihe eigenthümlicher Bestimmungen, dass Benno aus Schwaben stammte, dass

1) C. 125. 126.

er bei Zürich lebte, dass er auf einer Synode abdankte, Bestimmungen, die inhaltlich — worauf indessen bei unserer bloss formalen Betrachtung nicht einzugehen ist — durch andere Quellen bestätigt werden. Wenn nun die Mir. Glod. von einem andern Verfasser wären, als die Vita Joh., so bliebe es doch sonderbar, dass der Verfasser der letzteren, der bei diesem Abschnitt die Mir. Glod. vor sich liegen hatte, in die Darstellung derselben noch kleine unwesentliche Bestimmungen aus anderen Quellen einreichte; jedenfalls ist es natürlicher zu erklären, dass, wenn beide Schriften von demselben Verfasser sind, dieser seine frühere Darstellung jetzt ein wenig erweiterte. Wir kommen also bereits hier zu der Annahme, dass die Vita Joh. und die Mir. Glod. von einem Verfasser herrühren.

Diese Annahme wird weiter bestätigt, wenn wir den schriftstellerischen Charakter beider Werke betrachten. Die Vita Joh. hat eine gewisse Vorliebe für Excurse und Episoden, z. B. die Geschichte eines verfolgten Priesters¹⁾, die Mittheilungen über die Gefährten des Johannes²⁾; einmal finden wir sogar einen historischen Excurs über die Bischöfe von Metz³⁾. Dergleichen Excurse finden sich nun auch in den Mir. Glod.; so z. B. über Chilperich⁴⁾, über Walrada⁵⁾, und der eben betrachtete über Adelbero⁶⁾. Auch dies spricht für die Identität der Verfasser beider Schriften.

Endlich wird diese Identität auch durch ein äusseres Zeugnis bestätigt. In der Hist. S. Arn. Met.⁷⁾ heisst es von Johannes von S. Arnulf: *'composuit responsoria beatae virginis et martyris Luciae, necnon et beatae Glodesindis vitam. Vitam vero antecessoris sui domni abbatis Johannis scribere aggressus imperfectam immatura morte praereptus reliquit'*. Pertz verwirft dies Zeugnis als unglaublich. Aber ein Theil seiner Angabe, nämlich, was von der Vita Joh. Gorz. gesagt wird, ist doch sicher richtig; warum sollen wir den andern verwerfen? Ich habe bereits an einem andern Orte gezeigt⁸⁾, dass die Angaben der Hist. S. Arn. keineswegs falsch sind, sondern nur etwas verwirrt; dass man, um alles in beste Ordnung zu bringen, nur nöthig hat, das, was sie von einem Johannes erzählt, in zwei Theile zu zerlegen, so dass das eine von dem Gorzer, das andere von dem Metzger gilt. Jedenfalls haben wir, glaube ich, keinen Grund, das zu bezweifeln, was sie über die schriftstellerische Thätigkeit des Johannes von S. Arnulf berichtet. Was endlich den Umstand betrifft, dass sie nur von der Vita Glod. redet, nicht auch die Mir. Glod. nennt, so ist dies einfach so zu erklären, dass sie die Vita Glod. und die

1) C. 15. 2) C. 50—66, 67—71. 3) C. 39—40. 4) C. 1.
5) C. 28. 6) C. 46. 7) MG. SS. 24, 527. 8) 'Forschungen zur Geschichte der Klosterreform', S. 40, Anm. 6.

Mir. als ein zusammengehöriges Werk betrachtete und dies nun kurzweg Vit. Glod. nannte.

Aus allen den angeführten Gründen werden wir, glaube ich, gezwungen, anzunehmen, dass der Verfasser der Vita Glod. und der Mir. Glod. nicht, wie Pertz will, Johannes von Gorze, sondern Johannes von S. Arnulf ist.

Endlich soll nach Pertz¹⁾ Johannes von Gorze auch der Verfasser der Vita Chrodegangi sein. Pertz sucht dies vorzüglich wahrscheinlich zu machen durch den Nachweis, dass die Vita Chrod. von demselben Verfasser herrühre, wie die Mir. Gorg., die er ja dem Johannes von Gorze zuschreibt. Wären in der That beide Schriften von demselben Verfasser, so würde dies uns zu dem entgegengesetzten Resultat führen: denn da nach unsern obigen Untersuchungen Johannes von Gorze nicht der Autor der Mir. Gorg. sein kann, so könnte er in diesem Falle auch nicht der Verfasser der Vita Chrod. sein. Wir haben somit, um den Autor der letzteren zu ermitteln, auszugehen von einer Vergleichung der Vita Chrod. mit den Mir. Gorgonii.

Eine inhaltliche Uebereinstimmung beider Schriften findet sich nur einmal, bei der Erzählung von der Erwerbung der Reliquien des heiligen Gorgonius durch Bischof Chrodegang von Metz (Mir. Gorg. 2—3, V. Chrod. 28—31). Beide Quellen berichten, dass Chrodegang nach Rom reist und von Papst Paul auf sein Bitten die Reliquien der heiligen Nabor, Nazarius und Gorgonius erhält. Nur die Mir. Gorg. geben an, wo die Reliquien untergebracht wurden und in welchem Jahr sie erworben wurden; da jedoch die V. Chrod. mitten in der Erzählung abbricht, so ist es möglich, dass dies dort später erzählt werden sollte. Dagegen enthält die V. Chrod. ausser diesem Bericht noch eine andere Tradition, von der sie sagt, dass sie in Rom geglaubt wurde, wonach Chrodegang die Reliquien des heiligen Gorgonius heimlich stahl. Nach beiden Quellen gelangt dann Chrodegang mit seinen Begleitern nach S. Maurice an der Rhone. Nur die Mir. Gorg. erzählen, dass auf der Reise dahin viel Wunder geschahen, die dem Gorgonius Schenkungen verschafften. Nach der Vita Chrod. verlässt Chrodegang in S. Maurice seine Begleiter und reist voraus, wovon die Mir. Gorg. nichts wissen. In der Nacht stehlen nach beiden Quellen die Mönche von S. Maurice den heiligen Gorgonius, aber nach den Mir. Gorg. erbrechen sie dabei die Siegel, nach der V. Chrod. lassen sie diese unverletzt. Am folgenden Morgen brechen die Träger der Reliquien auf. Nach den Mir. Gorg. wundern sie sich am dritten Tag, nach der V. Chrod. am zweiten Tag nach der Abreise, dass noch immer kein Wunder geschieht. Der Weihbischof sagt nach

1) Abhandlungen der Berl. Akad. 1852. S. 507.

der Vita Chrod.:

Quid causae est, fratres mei, quod hodierna ita iam praeteriit, ut quasi obliti laborum nostrorum sancti nos visitare desierint? Confiteamur alterutrum, si quem alicuius poenalis delicti causa consciencia mordet, et oremus, pro invicem ut salvemur. Nec enim decet, ut gloria sanctorum peccatis nostris merentibus clarescere desinat, aut virtutes martyrum populus sitiens videre, si causa nostri excessus frustratus fuerit.

den Mir. Gorg.:

Quid est, fratres, quod agitur? Forte deum una cum patrone offendimus, qui laetificabat nos assidue suis iocundis miraculis? Redeamus subtiliter nostras ad consciencias, confiteamur alterutrum humiliter, si quid deliquimus negligenter, pro quo beneficiis suetis forsancaremus.

Nach beiden Quellen beichten sie dann einander, aber ohne Erfolg; darauf untersuchen sie die Reliquien und entdecken den Diebstahl. Nach der Vita Chrod. kehren sie nun nach S. Maurice zurück; dort aber leugnet man. Dann reisen sie weiter, melden die Sache dem Chrodegang. Dieser lässt die Reliquien des Nabor und Nazarius einholen und vorläufig in Gorze aufstellen; er selbst reist zum König Pippin. Nach den Mir. Gorg. wird der Diebstahl sofort dem Chrodegang gemeldet, dieser begiebt sich zu König Pippin. Nach beiden Quellen gestattet Pippin dem Chrodegang auf dessen Klagen, nach S. Maurice zu gehen, von Bewaffneten begleitet, und wenn man dort den Gorgonius nicht ausliefern will, den heiligen Moritz zu nehmen. Nur die Mir. Gorg. fügen bei, dass er dies aber erst thun solle nach Ablauf des Winters. Nun berichten beide, dass Chrodegang in Begleitung der Bischöfe von Verdun und Toul, nach der Vita Chrod. auch des von Trier, sich nach S. Maurice begiebt. Dort leugnet man. Nun heisst es in der Vita Chrod.: 'Chrodegangus accepta securi cancellos scandere coepit et totis viribus locum quo s. Mauricius tegebatur confringebat. Intuentes Agaunenses eum aggredi, quod nunquam suspicati fuerant'; in den Mir. Gorg.: 'arapta securi pavimentum ecclesiae coepit confringere; quod illi minime autumabant illos audere agere. Cernentes vero hoc' . . . Beide Quellen erzählen dann, dass hierauf die Mönche von S. Maurice dem Chrodegang den heiligen Gorgonius zurückgeben.

Im allgemeinen ist bei dieser ganzen Erzählung die Vita Chrod. bedeutend ausführlicher als die Mir. Gorg. Auch thatsächliche Angaben hat sie mehr, so vor allem jene 2. Tradition über die Erwerbung der Reliquien des heiligen Gorgonius. Wir werden also zunächst sagen müssen, es ist nicht gut anzunehmen, dass die Vita Chrod. hier die Mir. Gorg. als Quelle

benutzte. Aber ebenso ausgeschlossen ist, glaube ich, der umgekehrte Fall, dass hier die Vita Chrod. Quelle für die Mir. Gorg. war. Denn auch die Mir. Gorg. haben manche tatsächliche Angaben, die in der Vita Chrod. fehlen, so das Jahr der Erwerbung der Reliquien, die Angabe, dass die Wunder Schenkungen veranlassten, dass man nach dem Diebstahl erst den Winter abwarten müsse. Pertz nimmt nun wegen der wörtlichen Anklänge, die sich zwischen beiden manchmal finden, und weil der Inhalt im allgemeinen übereinstimmt, an, dass beide Schriften von demselben Verfasser herrühren. Aber auch diese Annahme scheint mir nicht statthaft. Denn trotz der allgemeinen Uebereinstimmung findet sich, wie oben gezeigt ist, eine grosse Reihe von kleinen Verschiedenheiten; und es ist doch nicht recht glaublich, dass derselbe Verfasser — der doch sicherlich bei dem später abgefassten Werk (für welches, beiläufig bemerkt, Pertz die Mir. Gorg. hält) das frühere vor Augen hatte — dieselbe Sache das einmal mit ganz anderen Details berichtete als ein andermal. Es bleibt uns also nur die Annahme übrig, dass beide Schriften eine gemeinsame Quelle benutzten, und zwar eine schriftliche, denn sonst blieben die Uebereinstimmungen im Ausdruck unerklärt; aus dieser Benutzung einer dritten Quelle ergaben sich dann unwillkürlich kleine Verschiedenheiten.

Noch mehr als durch diese Vergleichung der inhaltlich übereinstimmenden Stücke beider Schriften wird durch eine Betrachtung ihres schriftstellerischen Charakters die Annahme abgewehrt, dass sie von demselben Verfasser sein könnten. Der Stil der Mir. Gorg. ist im allgemeinen kurz, ohne rhetorische Zier, klar und verständlich. In der Vita Chrod. dagegen herrscht ein furchtbarer Wortschwall, eine unerträgliche Weitschweifigkeit; manchmal ist es kaum möglich, zu verstehen, was der Verfasser eigentlich sagen will; alle möglichen rhetorischen Figuren finden sich in reicher Fülle; besonders ist beliebt Häufung von Superlativen; oft kehren Figuren wieder, wie 'clarissimis clarior'. Selbst der Wortschatz der Vita Chrod. ist ein anderer als der der Mir. Gorg. Dem 'Ausonia' der letzteren entspricht in der Vita Chrod. 'Belgica Gallia'; wo jene 'Gorzia' sagen, heisst es in dieser 'Gurgitense coenobium'; wo in den Mir. Gorg. 'sancti Mauricii collegium' steht, hat die V. Chrod. 'Agaunum'; statt 'episcopus Virdunensis et Tullensis', wie die Mir. Gorg. sagen, steht in der V. Chrod. 'pontifices Leuchorum et Clavorum'. Alles dies beweist ganz klar, dass beide Schriften unmöglich von demselben Verfasser herrühren können.

Nachdem wir die Annahme von Pertz, dass die Vita Chrod. von dem Autor der Mir. Gorg. herrühre, unhaltbar gefunden haben, bleibt uns nun noch übrig, zu sehen, was sich über

den Verfasser der Vita Chrod. aus dem Werke selbst ergibt. Der Verfasser war sicher ein Mönch von Gorze, denn er nennt Gorze 'locus noster'¹⁾; er schreibt ferner für einen Bischof, wahrscheinlich doch wohl einen von Metz²⁾; er hat endlich das Werk verfasst vor 987, denn er erwähnt die Karolinger als noch in Frankreich herrschend³⁾. Pertz hat noch weiter nachweisen wollen, dass das Werk nach 908 verfasst sei, weil es den Regino benutze, der erst 908 vollendet sei; aber Simson hat gezeigt⁴⁾, dass in der Vita Chrod. nicht Regino benutzt ist, sondern dass die Vita Chrod. und Regino auf eine gemeinsame dritte Quelle zurückgehen. Sicher können wir also über den Verfasser der Vita Chrod. nur sagen, er war ein Mönch aus Gorze, der vor 987 schrieb. Wenn wir aber nun bedenken, dass Gorze erst 933 reformiert ist, dass besonders Adelbero sich des Klosters annahm, dass er auf demselben Stuhl sass, wie Chrodegang, so muss es uns allerdings sehr wahrscheinlich erscheinen, dass Adelbero jener Bischof ist, dem die Vita Chrod. gewidmet, dass diese also zwischen 933 und 964 verfasst ist.

Es bleibt noch die Frage übrig, ob Johannes von Gorze der Verfasser der Vita Chrod. sein kann? Möglich ist es, aber weiter auch nichts. Die Gründe, die man dafür anführen könnte, sind folgende. Auf ihn würde die Zeit der Abfassung passen. Der Verfasser der Vita Chrod. war in Rom⁵⁾; in Rom war aber auch Johannes von Gorze⁶⁾. Der Verfasser der Vita Chrod. beruft sich einmal auf Ambrosius⁷⁾; wir haben aber bereits oben gesehen, dass Johannes von Gorze den Ambrosius las⁸⁾. Man sieht indessen ein, wie schwach diese Gründe sind, wie sie unmöglich die Autorschaft des Johannes sicher beweisen können. Gegen ihn würde sprechen, dass die Vita Chrod. mit allen Mitteln damaliger Rhetorik abgefasst ist; dass aber Johannes von Gorze aus dem Unterricht, den er in seiner Jugend erhalten hatte, sehr wenig gelernt hatte⁹⁾. Bei dieser gar nicht beweiskräftigen Natur der Gründe dafür und dagegen muss die Frage, ob die Vita Chrod. von Johannes von Gorze verfasst sei, unentschieden bleiben.

Es sei gestattet, die Resultate dieser Untersuchungen noch in einigen Worten kurz zusammenzufassen. Die Annahmen von Pertz stellten sich sämtlich als unhaltbar heraus. Die Mir. Gorg. sind verfasst von einem Mönch aus Gorze um 965; die

1) C. 20: 'cuius (sc. Chrodegangi) opera nos locusque noster post ipsum semper floruit et floret'; vgl. C. 3: 'hi (sc. Metenses) primi anstitites nostri venerandi'. 2) C. 26: 'dicamus vestrae dulcissimae sanctitudini'. 3) C. 1: 'Arnulfum cuius stirpis filii hodieque regno Francorum strenuissime praesident'. 4) Forschungen zur Deutschen Geschichte XIX, 175. 5) C. 29. 6) Vita Joh. 24. 7) C. 16. 8) Vita Joh. 83. 9) Vita Joh. 10.

Vita Glod. und die Mir. Glod. stammen von demselben Johannes von S. Arnulf her, der auch die Vita Joh. Gorz. schrieb, und zwar sind sie geschrieben um 963. Die Vita Chrod. endlich ist verfasst von einem Mönch aus Gorze, vor 987, wahrscheinlich zwischen 933—964; möglich bleibt es, dass ihr Autor Johannes von Gorze war. Einerseits die Vit. Joh. und die Mir. Gorg., andererseits die Vita Chrod. und die Mir. Gorg. gehen auf eine gemeinsame schriftliche Quelle zurück; ob dies beidemal dieselbe Quelle ist, lässt sich nicht beweisen, doch erscheint es wahrscheinlich, da die Mir. Gorg. sicher, wenn möglich, nur eine Quelle ausgeschrieben haben. Die Frage aber, ob uns Werke des Johannes von Gorze erhalten sind, kann allerdings nicht sicher verneint, mit noch viel weniger Recht aber sicher bejaht werden; und auf alle Fälle muss diese Frage beschränkt werden auf die Vita Chrodegangi.
